

Neumärkisches Wochenblatt.

Zeitschrift
für
Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgens).

Redakteur: Rudolf Schneider.



Abonnement:

Vierteljährlich 1 Mark 75 Pf.
Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 2 " 25 "

Inserate:

Die einspaltige Petit-Zeile oder
deren Raum 10 Pf.

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

NO. 111.

aus Landsberg a. W., Dienstag den 21. September 1875.

56. Jahrgang.

Bestellungen
auf das
Neumärkische Wochenblatt
pro IV. Quartal 1875

wolle man in Landsberg a. W. bei der Expedition,
auswärts bei der nächstbelegenen Königl. Post-Anstalt
baldgesäßtig machen, damit in der Uebersendung des
Blattes keine Unterbrechung eintreten kann.

Die Redaktion.

Politische Wochenschau.

16. September 1875.

+ Es spricht so recht dafür, daß wir uns noch immer innerhalb der toten Saison befinden, daß auf dem Gebiete der auswärtigen Politik die Herzogswina dauernd den Haupt- und Ehrenplatz einnimmt. Besonders verändert hat sich in dieser Frage kaum etwas. Noch immer halten die Stammgenossen der beiden Nachbarfürstentümmer Serbien und Montenegro sich klug zurück, erst genanntes am vorsichtigsten, und immer bleibt die Ungewissheit darüber bestehen, ob es den Regierungen gelingen wird, die mit den Aufständischen durchaus sympathisierenden Bevölkerungen von einem selbstständigen Eingreifen zurückzuhalten. Das deutsche Reich hat übrigens bei aller Unterstützung, die es den verbündeten Reichen Russland und Österreich erwies, sich ziemlich Neutralität bewahrt, indem es deutlich genug zu erkennen gab, vorläufig lägen ihm die Schwierigkeiten an der unteren Donau doch erheblich ferner, als jenen Beiden. Die Politik der beiden Ostmächte andererseits kann schwerlich abzu viele Ansprüche auf Energie und Folgerichtigkeit machen. Ihr Versuch einer Pacifikation durch die Konsuln ist, wie vorausgesehen war, gänzlich verunglückt. Ihr Drängen auf eine bessere und humanere Lokalverwaltung in den slavisch-christlichen Provinzen der Türkei blieb erfolglos, wie alle vorangegangenen ähnlichen Bemühungen. Nicht gewagt aber haben sie den einzigen Schritt, der einen dauernden Erfolg versprach, den nämlich, in Konstantinopel selbst für eine verständiger Regierung einzutreten und die Serail-Wirthschaft als den Grund all der orientalischen Fragen klarzustellen. Russland mag, wie wir schon früher darlegten, dieser, immerhin etwas klägliche Ausgang des diplomatischen Feldzuges ganz recht sein. Man will in Petersburg keine, auch nur

theilweise Erstärkung des Osmanenreiches. Man ist in Russland noch nicht bereit zu dem Kampfe, den der Zusammensturz am Bosporus unabwendbar herbeiführen würde. Man hat zur Zeit mehr und bequemere Arbeit in Asien und muß noch manche Eisenbahn bauen, ehe das gewaltige strategische Netz vollendet ist, zu dem das nichtrussische Europa so begeistert seine Kapitalien hingibt. Russland hat daher jetzt kein Geld für einen Krieg, aber es ist auch noch keineswegs mit seiner Heeres-Organisation fertig, und wartet daher auf einen Moment, der ihm zum Handeln günstiger liegt, als der jetzige. —

In Österreich-Ungarn hat der dort Staatsrecht gewordene Dualismus diese Probe schlecht bestanden. Es hat sich zur Genüge erwiesen, wie weit auseinander die Interessen der Magyaren und der Slaven gehen, und unter solchen Umständen war natürlich eine einheitliche energische Aktion ganz unmöglich. Graf Andraß wird froh sein, wenn der wenig ruhmvolle diplomatische Feldzug zu Ende gegangen sein wird, ohne daß er allzu viele Einbuße erlitten, oder zu sehr sich engagieren ließ. Inzwischen hat der ungarische Reichstag seine Beratungen begonnen. Viel bescheidener treten die heißblütigen Magyaren diesmal auf, als sonst, aber noch lange nicht bescheiden genug, wenn man ihre traurige Lage bedenkt, die sie gezwungen waren, selbst klarzulegen. Ihre innere Verwaltung ist unhandlich an sich und dabei vom Partegeist zerstört. Die Finanzen sind der Art, daß Ungarn eigentlich einen Staatsbankrott erklären müßte. Bis jetzt haben die ungarischen Staatsmänner lediglich momentane Aushilfsmittel und Glückssregeln vorgebracht — wird das auf eine nur einigermaßen längere Dauer so fortgehen? Wir zweifeln bissig daran. Immer wird dann Ungarn den Versuch erneuern, der deutschen Hälften Österreichs die Burde noch mit aufzulegen, die ihm selber zu schwer wurde, und die cisleithanischen Deutschen die Schulden bezahlen zu lassen, zu denen das hochmuthige Großmacht-Bewußtsein der Magyaren die Veranlassung gab. Die Delegationen der beiden Reichshälften treten Ende dieses Monats zusammen, und so kläglich und unbeholflich dieser ganze Apparat auch sein mag, immerhin können die deutschen Delegirten ihr volles Recht wahren, wenn sie Muth und Consequenz erweisen. —

Italien feiert Feste, wie das zu Ehren eines seines größten Bürgers, des Michel Angelo, und lädt die innere und äußere Politik noch immer ruhen. Nur die Arbeiter-Unruhen am St. Gotthard-Tunnel haben eine kleine, aber ganz freundschaftliche Intervention zwischen Italien und der Schweiz hervorgerufen, die

um so natürlicher ist, als der Bau des Tunnels auf internationalen Verträgen beruht. —

Aus Frankreich wird nichts Neues berichtet. Man hat noch genug an dem energischen (?) Auftreten der Regierung gegen die Bonapartisten, leicht vergessen, daß die durchweg verhältnismäßig Klerikalen noch viel schlimmer sind. Letztere werden von Tag zu Tag mächtiger, so daß manch Liberaler, der für das Wort „Freiheit des Unterrichtes und Trennung der Kirche vom Staat“ schwärzte, stolz geworden ist. Von Freiheit für die protestantische Theologie ist in Frankreich schon jetzt natürlich nicht die Rede. Wenn man überbaupt von der Geschichte lernen könnte und wollte, wie viel wäre in Frankreich jetzt des Vernünftigen für unsere deutschen Radikalen vorhanden? —

In Spanien erleben wir wieder einmal die gewöhnliche Ruhepause nach einem Erfolg der Regierungstruppen. Man wechselt lieber die Generale und läßt den Carlisten Zeit, sich zu reorganisieren. Inzwischen hat anscheinend in der Madrider Regierung das liberale Prinzip obgesiegt. Wir fürchten, auf kürzeste Zeit nur. Schon erhebt der päpstliche Nunzio seine Stimme. Er plädiert für „Glaubenseinheit“, d. h. für moderate Inquisition und für das Konkordat unheimlichen Angedenkens. Das ist der Preis, den der Vatikan verlangt, wie wir vorher sagten, und Alfonso muß ihn zahlen, will er sich halten. —

Wahl-Bewegungen charakteristisch zur Zeit das politische Leben der Vereinigten Staaten, wo 1876 der neue Präsident gewählt wird; Schiffsunfälle England, wo die Politik sonst gänzlich ruht. —

Wir selbst dürfen verbrieft auf unsere eigenen Zustände blicken. Sie sind wahrlich nicht vollkommen, aber verbessungsfähig, und in unserer Hand liegt es, sie zu verbessern. Das wir ein einiges Reich sind, erwies sich in diesen Tagen der Feste, wie sonst in den ernster Kämpfen, und damit haben wir die trostreiche Gewissheit, daß all unsere Arbeit schließlich dem Ganzen zu gute kommen muß. —

Tages-Rundschau.

Berlin, 17. September. Se. Majestät der Kaiser und König begaben sich gestern früh von Liegnitz aus zu Wagen nach Rothkirch, begleitet von den fürstlichen Gästen, den Königlichen Prinzen und dem Gefolge. Se. Majestät der König von Sachsen, Alerhöchstwelchen Se. Majestät der Kaiser zur Fahrt abgeholzt, hatte die Uniform Seines Dragoner-, der Prinz Georg von Sachsen die des Litauischen Ulanen-Regiments angelegt.

„Unhaltspunkt verloren,“ setzte der alte Herr mit einem schwermüthigen Lächeln hinzu, „indem der alte getreue Kammerdiener meines Sohnes frank hierher zurückkehren mußte; werde indessen nicht verfehlten, der wunderbaren Geschichte dieses Doppelgängers nachzuspüren, um, wenn irgend möglich, die Spur desselben zu finden. Lassen Sie mir Ihre Adresse hier, ich werde die Sache nicht vergessen und Ihnen jedenfalls Nachricht zugehen lassen.“ Damit war ich entlassen. Ich habe somit von dieser ziemlich kostspieligen Ferientour, die ich als dann noch ein wenig weiter ausdehnte, da ich Geschmack am Reisen gefunden, im Grunde keinen großen Vortheil heimgebracht, obwohl ich die überzeugende Gewissheit habe, daß mein Eduard ein, wenn leider auch nur illegitimer Fürst ***, also ein Bruder jenes Intriganten und brüsken Herrn Stephan ist, und dieselbe nicht gering anslage.“

„Hättet Sie Ihren Wanderstab nur nach Helgoland gesetzt,“ bemerkte der Hauptmann, als Stelling schwieg, „ich glaube es bei Gott jetzt selber, daß unser sauberer Mädchen-Entführer der abenteuernde Fürst Stephan ist.“

„Na, dann ist die Königin von Helgoland in die rechten Hände gerathen,“ lachte der Doctor spöttisch, „aber so geh's, wenn man einem Fischemädchen den Kopf durch solche Titel verdreht, da konnte sie's doch wahrhaftig nicht unter einem Grafen thun.“

„Lassen Sie die Unglückliche aus dem Spiel,“ sprach Wibleben finster, „sie wird bereits gestraft ge-

nug sein für ihren Leichtsinn. Halten wir uns vielmehr an den elenden Verführer, dem wir vereint jetzt nachspüren müssen. Hier haben Sie meine Hand, Doctor, ich bin fortan Ihr Verbündeter in dieser Doppelgänger-Geschichte.“

„Vortrefflich, Herr Hauptmann,“ rief Stelling, erfreut in die dargereichte Hand schlagnend, „wir werden von allen Seiten das Bild jetzt hegen, sobald wir seine Spur erst haben. Dem alten Erdmann habe ich die Durchlaucht auf den Nacken gehetzt, der junge Gebhard ist nach seiner Genesung ebenfalls der Unrechte, er wird uns endlich doch ins Garn müssen.“

„Endlich, endlich,“ murmelte der Hauptmann, „und mittlerweile wird die Unglückliche verdorben oder — gestorben sein.“

Er erhob sich, rief den Kellner, um seine Schuld zu entrichten, drückte dem Doctor die Hand und entfernte sich schweigend.

„Alle Weiter!“ brummte Stelling, verwundert den Kopf schüttelnd, „der scheint mit ebenfalls eine Extra-Wunde davongetragen zu haben, es geschehen wahrlieb noch Zeichen und Wunder.“

Vierzehntes Kapitel.

Ein Attentat.

Die letzten Blätter des Herbstes waren längst gesunken, vom Sturm hinweggetragen und verweht. Gisig heulte der Nord durch Feld und Hain und verkündete die

Mit dem gestrigen Tage begann die Operation der beiden beschäftigten Corps gegen einander, nachdem das VI. Armee-Corps die beiden ersten Tage dieser Woche zu einer Marsch in die Umgebungen von Liegnitz benutzt hatte. Die General-Idee, von welcher bei den dreitägigen Manövern ausgegangen wurde, lautete folgendermaßen:

General-Idee. Eine Süd-Armee, welche von Schweidnitz zur Belagerung von Glogau anrückt, hat mit ihrer Spitze die Gegend von Jauer erreicht. Um diesen Vormarsch zu hindern, ist die Nord-Armee von Buzlau gegen Haynau in Bewegung gesetzt worden.

Aus dieser General-Idee ergeben sich für die beiden einzelnen fechtenden Theile folgende Situationen und nachstehende allgemeine Austräge, und zwar bei dem V. Armee-Corps:

Der Feind ist sicherer Nachrichten zufolge, gestern mit einem Corps durch Jauer auf die Goldberger Straße vormarschiert. Das Gros seiner Armee befindet sich noch hinter Striegau.

Das V. Armee-Corps erhält Befehl, von Haynau aus das feindliche Corps angreifen und auf Jauer zurückzuwerfen.

Bei dem VI. Corps war bekannt geworden, daß den eingegangenen Nachrichten zufolge, vom Gegner ein 28 Bataillon starkes Corps Haynau erreicht hatte.

Das VI. Armee-Corps erhält in Folge dessen den Auftrag, den Vormarsch auf Liegnitz in seiner linken Flanke zu decken. Es sollte den Feind am 16. soweit wie möglich von der Straße dorthin abzudrängen suchen.

Die beiderseitigen Truppenaufstellungen waren gegen 10 Uhr eingenommen; die Avantgarde und das Gros des VI. Armee-Corps standen in der Rendevous-Formation maskirt, dicht hintereinander bei dem Dorfe Rothkirch. Die Husaren-Regimenter No. 4 und 6 und eine reitende Batterie an der Spitze.

Nachdem Sr. Majestät der Kaiser, Allerhöchste, welche, wie schon bemerkt, mit den Fürstlichen Gästen den Weg bis Rothkirch zu Wagen zurückgelegt, auf dem Sammelpunkt des VI. Armee-Corps eingetroffen waren, begannen die Bewegungen.

Während die Avantgarde des VI. Armee-Corps in der schon genannten Zusammensetzung den Vormarsch auf Lobedau antrat, gingen gleichfalls andererseits die Leibhusaren und das 1. Ulanen-Regiment nebst einer reitenden Batterie auf allen an der Linie Goldberg-Liegnitz heranschreitenden Straßen vor, um zu erkognosieren und den Gegner zurückzudrängen, während die 9. und 10. Infanterie-Division, die sich ungefähr $\frac{1}{4}$ Meile südlich Haynau konzentriert hatte, der vorgesetzten Kavallerie folgten.

Der erste Zusammenstoß beider Abtheilungen fand ungefähr in der Mitte zwischen dem Hellendorfer und Brockendorfer Wasser statt. Es entpann sich zwischen der Reiterei der Avantgarde ein lebhaftes Gefecht, in welches allmählig auch die herankommende Infanterie eingriff, wenngleich das Terrain zunächst ein wenig wechselndes Gefechtsfeld bot.

Kurz Zeit darauf wurde die Wirkung der umhügenden Bewegung fühlbar, welche die 9. Division gegen die linke Flanke des VI. Corps ausführte. Das Letztere entwickelte sich nun mehr mit Theilen seines Gros längs des Hellendorfer Baches, welches von der Infanterie der 10. Division angegriffen ward. Da dem rechten Flügel des VI. Corps auch eine vorgängige Bewegung aufgegeben worden, und dieselbe auch zum Theil durchgeführt worden war, so hatten beide Geschäftskräfte eine Verschiebung ihrer natürlichen Lage erfahren, welche bei dem V. Armee-Corps als der strategischen Lage entsprechender, wie bei dem VI. gelten konnte. Das Gefecht an der breiten und bewaldeten Schlucht von Ober-Lobedau, welches von den Infanterie-Abtheilungen des VI. Corps lebhaft vertheidigt wurde, bot eine der belebtesten Momente des glänzenden Waffenspiels, zu welchem sich die Bevölkerung der Umgegend zu Fuß und zu Wagen zahlreich versammelt hatte.

Sr. Majestät sahen demselben längere Zeit zu, um je mit den Erfolgen, welche auf dem äußersten

rechten Flügel des VI. Corps etwa errungen wurden, die Entscheidung der Gesammtlage abzuwaggen. Da die Umgebungsbewegung daselbst auf Widerstand zu stoßen schien, so befahl der Allerhöchste dieselben gegen 1/4 Uhr das Abbrechen des Gefechtes.

Mit Rücksicht auf die zuletzt erfolgte Fortnahme der Position von Ober-Lobedau durch das V. Corps, und die Fortschritte, welche die 9. Division auf dem äußersten rechten Flügel gemacht hatte, wurde der Abschnitt als von demselben genommen angesesehen, und die Vorposten auf dem linken Thalrand nach links bis zur Liegnitz-Haynauer Chaussee sich ausdehnend, aufgestellt. Die beiden Divisionen bezogen Bivouacs westlich Straupiz und in der Gegend von Pantenau.

Das VI. Corps befehlte mit seinen Vorposten die gegenüberliegenden Höhen des rechten Thalbanges, die beiden Divisionen in entsprechender Aufstellung dahinter.

Gegen 2 1/2 Uhr trafen die Allerhöchsten und höchsten Herrschaften zu Wagen wieder in Liegnitz ein, und fand im Königlichen Schlosse ein Diner von ca. 140 Gedekken statt, zu welchem höhere Militärs und die fremdländischen Offiziere Einladungen erhalten hatten.

Berlin, 18. September: Gestern wurden die Operationen des V. und VI. Armee-Corps vor Sr. Majestät dem Kaiser und König fortgesetzt.

Nach dem heutigen dritten Feldmanöver sollte, telegraphischer Meldung zufolge, ein déjeuner dinatoire im Schlosse stattfinden und dann die Rückreise nach Berlin angetreten werden.

Dem Manöver am 17. und 18. haben auch der amerikanische General Meigs, und mehrere amerikanische Offiziere beigewohnt.

An beiden Manövertagen hielt stets ein zahlreich versammeltes Publikum die Punkte, an denen Sr. Majestät verweilte, besichtigt, und begrüßte Allerhöchsten-selbst mit enthuastischem Zuruf und begeistertem Jubel.

Die Ankunft Sr. Majestät in Berlin wird heute Abend 10 Uhr erwartet.

Berlin, 19. September. Die Reise des Kaisers nach Italien ist nun definitiv beschlossen; nur der Zeitpunkt ist noch nicht fest bestimmt. Die Abreise wird, wie es heißt, entweder gleich nach der Feier des Geburtstags der Kaiserin, am 3. oder 4. Oktober, oder doch gegen die Mitte Oktober von Baden-Baden aus erfolgen. Nachdem die Gesundheit des Monarchen sich während der anstrengenden Manöverage in Schlesien so vortrefflich erprobt hat, haben die Aerzte jedes Bedenken aufgegeben; zumal die Begegnung mit dem König von Italien in Mailand stattfinden soll, dessen Klima gerade im Oktobermonat durchaus milde und gesund ist. Welchen Weg der Kaiser nehmen, ob er insbesondere München berühren wird, darüber verlautet noch nichts Bestimmtes; ebenso wenig scheint bis jetzt festzustehen, ob Fürst Bismarck sich dem Gefolge des Kaisers anschließen wird oder nicht.

Nach einer Entscheidung des Reichs-Oberhandgerichts ist Femand, der zu einer Zahlung rechtskräftig verurtheilt ist, in dem Falle, daß ihm der Kläger noch nachträglich und zwar schriftlich einen Vergleich vorschlägt, ohne für die Gegenerklärung eine Frist zu bestimmen, berechtigt, durch Geltendmachung des schriftlichen Vergleichsantrags die Exetution zu hemmen.

Es ist schon wiederholt dem Gerüchte widergesprochen worden, daß die drei Kaisermächte ein Abkommen getroffen hätten, unter Umständen Serbien militärisch zu besiegen. Der Wiener Berichterstatter der Times findet es nothwendig, noch einmal alle Interventions-Abstichten der drei Mächte entschieden in Abrede zu stellen, und bemerkt, es sei nicht einmal bei den Verhandlungen, die zwischen Wien, Berlin und Petersburg wegen der orientalischen Angelegenheiten gepflogen wurden, jemals von Intervention die Rede gewesen.

Für den gesperrten Bischof von Pelslin wird unter der katholischen Bevölkerung der Diözese Kulm mit Eifer gesammelt, um ihm das vom Staate vor-

natürlich nicht nehmen lassen, sie selber nach Hamburg zu begleiten, wo seine Anwesenheit überdies, wie er behauptete, dringend nothwendig geworden war. Der eigentümliche Grund dieser Begleitung war indessen eine sofortige mündliche Unterredung mit Clementinens Vater gewesen, welchem er das drohende Scheitern ihrer so üppig grünenden Hoffnungen sofort mitgetheilt hatte, worauf Herr Erdmann lächelnd die Schultern gezuckt und gemeint, daß man die Sache nicht so eilig betreiben müsse, seine Clementine habe jedensfalls Wind davon bekommen, was bei ihrem unberechenbaren Character ein schlimmer Casus wäre, der nur durch Geduld und mit zeitweiligem völligen Ruhenlassen des Projectes paralysirt werden könne.

„Meine Kleine hat Launen, mit denen wir als gute Kaufleute rechnen müssen.“ hatte er lächelnd hinzugefügt, „lassen Sie mir um Gotteswillen keine Klatschbasen dazwischen kommen, sonst ist Alles verloren, und sie schwört aus lauter Eigensinn zur Fahne der alten Jungfern.“

Damit hatte sich der Banquier zufrieden geben müssen, und in einem Schreiben an Carl diesem die Unterredung mitgetheilt, worauf sich der Letztere noch 14 Tage in Helgoland aufgehalten, um der stolzen Dame seine völlige Gleichgültigkeit zu zeigen, die er selbst auf dem Krankenlager ihr gegenüber treu bewahrte. Erst nach dieser Zeit war er mit Mutter und Schwester nach Hamburg zurückgekehrt.

Es berührte die junge, verwöhnte Dame doch

enthaltene Gehalt von etwa 30.000 Mark zu ersezten. Das Merkwürdigste dabei aber ist, wie man der „Post“ schreibt, daß die Sammler sich nicht mit dem begnügen, was ihnen freiwillig verabfolgt wird, sondern eine vollständige Einschätzungsliste bei sich führen, und darnach muß nolens volens gezahlt werden. Die Einschätzungsliste ist nach Maßgabe der Klassensteuerbeiträge aufgestellt worden.

In Rostock wird mit ununterbrochenem Eifer an den Vorbereitungen für den Empfang des Kaisers gearbeitet. Die prachtvolle Empfangshalle am Steintor naht ihrer Vollendung, auf sämtlichen Kirchthüren sind Flaggenstangen befestigt, an der Fronte des Rathauses ist eine grohartige Gasillumination angeschafft, der Weg vom Bahnhof bis zur Stadt wird mit venetianischen Mäzen beflaggt, zur Herrichtung von Schmuck in den Straßen und an den Häusern werden über 60 Türen Buschwerk aus den Forsten angefahren u. s. w. Um Später zu bilden haben sich, wie die „Post“ berichtet, bereits 39 Vereine mit zusammen 2500 Theilnehmern gemeldet, ebenso zahlreich sind die Meldungen für den Fackelzug. Zu der Flottenrevue bei Warnemünde wird der Andrang des Publikums außerordentlich stark werden, und sollen von Rostock aus deshalb 4 große Schraubenbomber mit Passagieren auslaufen, die „Holsatia“, die „Emilie“, die „Meta“ und der „Rostock“, ferner die Raddampfer „Warnow“ und „Phönix“.

Vor dem Landgericht zu Elberfeld ist dieser Tage ein interessanter Prozeß wegen „Militärfreimacherei“ verhandelt worden. Am 9. Januar er starb in Wesel der etwa drei Wochen früher eingetretene Soldat v. Kürten. Weder die beobachteten Krankheitssymptome, noch die erfolgte Obduktion vermochte ein organisches Leiden, das die Todesursache gewesen sei, zu entdecken; man mußte also eine Vergiftung annnehmen, zumal sich in den Strümpfen des Verstorbenen sechs Pillen vorhanden, die ein bedeutendes Quantum Digitalin enthielten. Die in Bonn vorgenommene Analyse des Magens und des Darms konstatierte auch sofort eine Digitalinvergiftung. Zufolge der gleich angestellten militärischen und civilgerichtlichen Untersuchung wurde zunächst ermittelt, daß in Gräfrath das Geschäft der „Militärfreimacherei“ in großer Art und Weise seit längerer Zeit betrieben worden ist. Außer mehreren Soldaten, die vom Militärgericht bereits zu langerer Festungshaft verurtheilt sind, waren die zumeist Beschuldigten ein früher in Gräfrath wohnender, jetzt im Interesse des „Geschäfts“ nach Düsseldorf verzogener Handelsmann, so wie der frühere Apotheker von Gräfrath und dessen Provisor. Der vierte Angeklagte, der Sohn des Handelsmannes, ist Wirth in Gräfrath, und in seinem Hause fanden die „Konferenzen“ statt. Zwei andere Angeklagte gehörten nicht zum „Geschäft“, sondern hatten nur versucht, mit Hilfe des „Konsortiums“ einen Sohn, resp. Verwandten freizumachen. Alle sechs waren der „Militärfreimacherei“ angelagt, die beiden Apotheker außerdem beschuldigt, die zu diesem Zweck bestimmten, mit gefährlichen Stoffen vermischt Sachen fahrlässig in Verkehr gebracht, die bei den ersten Beschuldigten noch, durch ihre fahrlässige Handlung den Tod des v. Kürten verursacht zu haben. Die Verhandlungen dauerten zwei Tage. Der Hauptbeschuldigte wurde zu fünf Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehverlust verurtheilt, die beiden Privatleute, welche den Soldaten hatten frei machen wollen zu drei Monaten Gefängnis, der Sohn des Hauptangeklagten der Apotheker und sein Provisor wurden freigesprochen.

Nach Vorgang der Reichs-Eisenbahnen in Elsaß-Lothringen haben sich auf Vorschlag des Reichs-Eisenbahnamts eine Anzahl Eisenbahnen dorthin geeinigt, ein für alle Mal bestimmte, vereidigte Sachverständige für die verschiedenen Zweige des Handels der Industrie und der Gewerbe anzustellen, um bei Beschädigungen von Gütern den Thatbestand festzustellen und den Geldwert zu begutachten. Es sind dies folgende Bahnen: Badische Staatsbahn, Berlin-Hamburger, Breslau-Warschauer, Gottsbus-Großenhainer Bahn, Königliche Direktion in Frankfurt a. M., Lübeck-Bü-

Ankunft des starren Despoten, in dessen Umarmung das letzte Leben der Natur erstickt.

Draußen vor den Thoren standen die prächtigen Villen verendet, die reichen Besitzer waren längst zurückgekehrt in die Mauern der Stadt, um hier in ihren Palästen neuen Genüssen sich hinzugeben.

Auch die Villa Erdmann war verlassen, Clementine thronte wieder in ihrem stolzen Hause an der Esplanade und träumte von vergangenen Tagen, da die Gegenwart ihr so richtig schal erschien.

Carl Gebhard war gänzlich hergestellt worden, doch die ferne Hoffnung seines Vaters, die Verlobung des Sohnes mit der schönen Pflegerin noch dort in Helgoland feiern zu können, leider nicht in Erfüllung gegangen. Der Banquier hatte in der Freude seines Herzogs die Gattin ins Vertrauen gezogen, und diese nichts Eiligeres zu thun gewußt, als Mamsell Günter zu unterrichten, welche natürlich wiederum pflichtsüchtig die Gebieterin auf das Unpassende einer solchen Pflege absehen einer künftigen Braut aufmerksam hatte machen müssen.

Clementine, welche die voreilige Gesellschaftserin zuerst mit einem mahlosen Staunen angeblickt, hatte derselben mit sehr stolzen und harten Worten eine solche alberne und völlig grundlose Vorwürfung ein für allemal verwiesen. Die Folge davon war gewesen, daß die junge Dame nach einem sehr kühlen Abschied augenblicklich abgereist war, ohne die Vorstellungen und Bitten des Banquier zu hören. Er hatte es sich

naturlich nicht nehmen lassen, sie selber nach Hamburg zu begleiten, wo seine Anwesenheit überdies, wie er behauptete, dringend nothwendig geworden war. Der eigentümliche Grund dieser Begleitung war indessen eine sofortige mündliche Unterredung mit Clementinens Vater gewesen, welchem er das drohende Scheitern ihrer so üppig grünenden Hoffnungen sofort mitgetheilt hatte, worauf Herr Erdmann lächelnd die Schultern gezuckt und gemeint, daß man die Sache nicht so eilig betreiben müsse, seine Clementine habe jedensfalls Wind davon bekommen, was bei ihrem unberechenbaren Character ein schlimmer Casus wäre, der nur durch Geduld und mit zeitweiligem völligen Ruhenlassen des Projectes paralysirt werden könne.

„Meine Kleine hat Launen, mit denen wir als gute Kaufleute rechnen müssen.“ hatte er lächelnd hinzugefügt, „lassen Sie mir um Gotteswillen keine Klatschbasen dazwischen kommen, sonst ist Alles verloren, und sie schwört aus lauter Eigensinn zur Fahne der alten Jungfern.“

Damit hatte sich der Banquier zufrieden geben müssen, und in einem Schreiben an Carl diesem die Unterredung mitgetheilt, worauf sich der Letztere noch 14 Tage in Helgoland aufgehalten, um der stolzen Dame seine völlige Gleichgültigkeit zu zeigen, die er selbst auf dem Krankenlager ihr gegenüber treu bewahrte. Erst nach dieser Zeit war er mit Mutter und Schwester nach Hamburg zurückgekehrt.

Es berührte die junge, verwöhnte Dame doch

eigentlich hämisch, daß nur die Letzteren ihr einen Besuch abstatten, und Carl sich nicht ein einziges Mal im Hause ihres Vaters blicken ließ. Sie wünschte ein Recht auf seinen Dank zu haben, und nun verlegte er gar die einfachste Höflichkeit, das erregte ihren Zorn, den sie durch eine Ignorirung der ganzen Familie Gebhard, die ihr auf einmal unausstehlich geworden war, bekräften wollte. Als der Vater sie eines Tages aufforderte, den Gebhard's einen Gegenbesuch zu machen, lehnte sie es rundweg ab, und war weder durch Bitten noch Befehle zur Nachgiebigkeit zu bringen.

„Du wirst durch Deine Launen uns noch gänzlich isoliren,“ sprach Herr Erdmann aufgebracht, „und schließlich als alte Jungfer Dein Leben einsam beschließen.“

Er verließ im höchsten Zorn das Zimmer. Clementine blickte ihm finster nach.

„Also doch wahr,“ flüsterte sie, und mein eigener Vater, der meine Liebe gekannt, ist mit in diesem Complot. — Ob Carl Gebhard von diesem sauberen Plan der Väter Kenntniß gehabt? — Unmöglich! — Hätte er mich denn sonst wohl so gleichgültig, jastellenweise sogar unhöflich behandeln können? — Und wäre er alsdann nicht jetzt gekommen, um mir mindestens seinen Dank abzustatten? — Nein, er ist ein unausstehlich blasirter Mensch, ohne Herz, ohne Schönheitsinn, eine echte Krämerseele.

(Fortsetzung folgt.)

Wiesbaden, Märkisch-Posen, Königliche Direktion in Niederschlesisch-Märkische, Oberschlesische, Ostbahn, Ostpreußische Südbahn, Rechte Oder-Ufer-Bahn, Königliche Direktion in Saarbrücken, Tilsit-Insterburger Bahn.

— In einer dem König Ludwig überreichten Kollektiv-Berufung hat der bayerische Episkopat drei Wünsche kundgegeben. Erstens bittet er um die Erhaltung der Klöster, zweitens um Schutz gegen die Presse, drittens um Behandlung der Alt-katholiken als Nicht-katholiken. Das erste dieser Petits ist gegenständlos geworden, seitdem man weiß, daß der Bundestag vorläufig von der Ausdehnung des preußischen Klostergesetzes auf das gesamte deutsche Reich Abstand nehmen werde. Das zweite ist eine jesuitische Heuchelei, denn unverschämter und frecher als die literalen bayerischen Zeitungen hat sich noch niemals die Presse irgend eines Landes, die bonapartistische etwa ausgenommen, geberdet. Und die Bischöfe haben dabei mit ihrem Wahl-Hirtenbriefen wacker sekundirt. Was endlich die Alt-katholiken anbetrifft, so hofft der Episkopat wohl selber nicht, daß seiner Forderung folge geleistet werden wird. König Ludwig ist dem alten Döllinger viel zu geneigt, als daß er ihn so mir nichts dir nichts für einen Feuer erklären sollte.

Wien, 18. September. Nach authentischer Meldung ist die Versöhnungs-Mission der Consuln zu Mostar gescheitert. Die Mächte sind indeß entschlossen, noch einen zweiten Versuch durch Einberufung der Insurgenten-Führer zu einer Plenar-Versammlung zu unternehmen. Mihlingt derselbe abermals, dann erhält die Pforte freie Hand, den Aufstand militärisch niedzuwerfen, während die Mächte ihr, auch wenn sie siegreich bleibt, gleichzeitig ein Reform-Programm vortragen, dessen Ausführung sie feierlich übernehmen möchte.

— Verschiedene Nachrichten lassen darauf schließen, daß die Herren Consuln, welche sich die Pacifikation der Herzegowina zum Reiseziel gemacht haben, unverrichteter Sache nach Stolac zurückgekehrt sind. Die Insurgenten wollen von den Bestrebungen der Consuln, die Pacifikation der Lokalbehörden zu unterstützen, nichts wissen und ihre Angelegenheit direkt mit der Pforte zum Austrag bringen.

— Das neueste Journal de St. Petersburg macht nach der „W. R. fr. Pr.“ ganz versteckt in einer Übersicht der aus Bosnien und der Herzegowina eingelangenden Nachrichten eine Bemerkung, die wie ein unzweckiges Streiflicht auf russische Stimmungen und Pläne fällt. Das offiziöse Blatt widmet den Insurgenten Worte des Bedauerns und sagt, man dürfe nicht übersehen, daß die Aufgabe der Mächte sich keineswegs auf die Aufrechterhaltung der Türkei beschränke, sondern sie beabsichtigten, die Türkei zu solchen Reformen zu vereden, welche hinlänglich ausgedehnt und freiständig seien, um die Wiederkehr neuer Erhebungen zu verhindern. Das heißt, Rußland will je diplomatische Intervention, die in Mostar eben so lächerlich begonnen, auf unbestimmte Zeit forsetzen.

— Wie man aus Petersburg meldet, betreibt das dortige „Slavische Comité“ die Sammlungen für die südslawischen Insurgenten im großen Style. In der Stadt wurden drei große öffentliche Opferbüchsen aufgestellt, und außerdem macht das Comité noch eine Menge Personen namhaft, welche autorisiert sind, die Gaben entgegenzunehmen und einzusammeln.

— Die Pariser Blätter beschäftigen sich noch immer mit der vor einigen Tagen vom Journal de Paris veröffentlichten Note, betreffend die Beklehrung der Prinzen von Orleans zum republikanischen Regime. Die republikanischen Organe nehmen diese folgenschwere

Erklärung, wenn auch mit einiger Zurückhaltung, so doch ohne Mißtrauen entgegen. Als erste Folgerung jener Note ist unbedingt die Thatache des Anschlusses der liberalen Orleanisten unter Boher an die Gruppe Lavergne zu betrachten. Dieser Umstand dürfte nicht nur eine Verschiebung der Majorität, sondern auch eine Änderung der bisherigen Regierungs-Principien zur Folge haben, und sollen in der That, einer Meldung der Indépendance Belge zufolge, sowohl Buffet als Duval mit der Ausarbeitung je eines neuen, der Kammer bei ihrem Wiederzusammentritte darzulegenden Programmes betraut worden sein. Das größte Hindernis einer Verständigung im Cabinet bildet übrigens die Wahlfrage. Obwohl sämtliche Minister für die Arrondissementswahl eintreten wollen, so würden die liberalen Mitglieder des Cabinets in der Annahme des Listen-Scrutiniums doch keinen zwingenden Druck zur Demission sehen, während Buffet und seine Freunde gerade den entgegengesetzten Weg gehen wollen. — Auf anderer Seite wird dagegen an der Überzeugung festgehalten, daß Herr Buffet der letzten Schwankung der Prinzen von Orleans zum Opfer fallen werde. Wie der Kölner Zeitung aus Paris gemeldet wird, wären die Prinzen nicht nur zu diesem Schritte entschlossen, sondern hätten dieselben sogar dieser Tage bereits eine Zusammenkunft mit mehreren hervorragenden Mitgliedern der republikanischen Partei gehabt, um über den parlamentarischen Feldzugssplan zu berathen.

— Die Bonapartisten haben in letzter Zeit entschieden Unglück. Sie erleben ein Fiasko nach dem andern; so war es mit de la Roncière le Rouys Brief, und so ist es mit dem in Arenenberg stattfindenden bonapartistischen Conventikel, welches Zeugnis ablegen sollte von der Kraft und Stärke der imperialistischen Partei, und das nun zum Ausgangspunkte einer neuen Spaltung geworden ist. Einer der fähigsten Männer unter den Dienern des zweiten Kaiserreichs, der ehemalige Finanzminister Magne, hat dem Bonapartismus den Rücken gekehrt. Eine Einladung, nach Arenenberg zu kommen, wo die Ex-Kaiserin eine Versöhnung zwischen Rouyer und Raoul Duval herbeizuführen versuchen will, hat Magne rund abgelehnt, und wie das orleanistische Echo Universel versichert, ist dieser bewährte Führer und Staatsmann entschlossen, mit einigen seiner bisherigen politischen Freunde, unter denen man Drouin de Lhuys nennt, der es ebenfalls abgelehnt hat, nach Arenenberg zu kommen, eine neue Partei zu bilden. Das Programm dieser neuen Partei wird jedenfalls abzuwarten sein.

— Es bestätigt sich, daß Don Carlos mehrere seiner Offiziere erschien ließ. Ihre Hinrichtung soll am 11. d. M. in Estella stattgefunden haben. Der Prätendent scheint den Mortimer zu spielen und seinen Spaniern zu sagen: „Wenn nur der Schrecken noch gewinnen kann...“ Er hat offenbar Angst davor, daß über seinen Kopf hinweg ein Convenio abgeschlossen werden könnte.

Aus New-York.

— Ende August. Auch für die neue Welt wird das Jahr 1875 noch lange als ein Regenjahr par excellence in der Erinnerung zu leben haben. Mit allen jenen Paraphernalien von Wolkenbrüchen, Überschwemmungen, zerstörten Enten und vernichtetem Menschenwerk, mit denen die Elemente im Anfang des Sommers in Europa auftraten, haben sie seitdem auch die Vereinigten Staaten von Nordamerika heimgesucht. Mit dem oberen Mississipi-Thal, und zwar vorzugsweise mit den Staaten Illinois, Iowa, Missouri, Kentucky, Indiana und Ohio machten sie im Juli den Anfang. So gewaltige

und anhaltende Regenfluten ergossen sich über diese weiten Gebiete, daß nicht nur die Flüsse aus ihren Betten traten und unendliche Verwüstungen anrichteten, sondern daß auch die Frühernten auf dem Halm oder, wenn bereits gemäht, doch bevor sie eingehainzt werden konnten, vernichtet wurden. Während voller zweier Wochen jagten die unheimlichen Wotschaften aus den beimgesuchten Districten einander förmlich, und eine Zeit lang glaubte man tatsächlich die Zerstörung in jenen, vornehmlich dem Ackerbau gehörenden Theilen des Landes so groß, daß sie eine nationale Calamität zur Folge haben müßte. Glücklicherweise hat sich seitdem herausgestellt, daß trotz des außerordentlichen Umfangs des angerichteten Schadens der nicht minder außerordentliche allgemeine Ertrag dieses Jahres keine über die unmittelbar betroffenen Gebiete hinausreichende Schädigung erfahren habe. Denn eintheils ist selbst in ihnen noch genug verschont geblieben, andertheils liefern gerade in diesem Jahre die übrigen Ackerbaustäaten hinreichende Erträge, um nicht nur den entstandenen Aussall zu decken, sondern auch noch genügende Quantitäten dem Ausfuhrgeschäfte zur Verfügung zu stellen. Überdies sind die eine Zeit lang auch dem unteren Mississipi-Thal drohenden Überschwemmungen nicht eingetreten, so daß in Betreff der großen Stapel-Artikel der Grenz- und Südstaaten — Mais, Baumwolle, Tabak &c. — die glänzenden Ernten — Aufsichten, welche der Früh Sommer bot, wohl unverkürzt in Erfüllung gehen werden. Was die atlantischen Regionen und namentlich die Staaten Pennsylvania, New York und die Neu-England-Staaten anbetrifft, so schienen sie zuerst von den neuen Sündfluth verschont bleiben zu sollen, aber nur um später, das heißt, während des ganzen August, desto gründlicher davon ereilt zu werden. Für New York und die übrigen großen Städte des Ostens, deren besser stürzte Bevölkerungsschichten gewohnt sind, die „heißen Wochen“ in den zahllosen Küstenplänen oder Gebirgs-Sommerflüchten zu verbringen, gestaltete sich diese ununterbrochene Regenzeit zu einer nicht geringen Prüfung. Und zwar fiel dieselbe um so schwerer in die Waagschale, als es nicht nur die Mode, sondern auch die ungleich zwingendere Gesundheitsrücksicht ist, welche diese allgemeine Hegira gebietet, und als gerade in diesem Sommer — wenigstens in New York — die Sterblichkeit, und diese wieder vorzugsweise unter den Kindern, die beunruhigendsten Dimensionen annahm. Die letzten Wochen haben endlich Abhilfe gebracht, und schon beginnt die Rückwanderung unserer Sommerflüchtlinge in die städtischen Mauern, und beginnt sich vor allen Dingen der auf Hunderte von Strafengevierten ausgestorbene obere Theil Newyorks wieder zu bevölkern und seine gewöhnliche Physiognomie zu gewinnen.

Berliner Viehmarkt vom 17. September 1875.

Am heutigen Markt standen zum Verkauf 160 Rinder, 708 Schweine, 545 Kälber, 1302 Hammel. Sowohl für Rinder als auch für Schweine und Hammel war so wenig Begehr, daß von einem Geschäft füglich nicht die Rede sein konnte, und zum größten Theil Alles Vieh wieder unverkauft vom Markt zurückgezogen werden mußte. Nur Kälber, deren Auftrieb sehr gering war, machten eine Ausnahme. In diesen wurde der Bedarf nicht gedeckt und gingen im Folge dessen die Preise ungewöhnlich in die Höhe. (B. u. G. Ztg.)

Berlin, 15. Septbr. Marktbericht des Märkischen Ziegler-Vereins. Die vergangene Woche war geschäftlos, und hat sich eine Änderung in Bezug auf das Verhältniß zwischen Angebot und Nachfrage gegen die Vorwoche nicht bemerkbar gemacht. Daher unsere Notirungen unverändert. (Berl. Tagebl.)

Bekanntmachung.

Am Sonnabend den 25. d. Mts., Vormittags 10 Uhr,

wird auf dem Königsberger Platz hier selbst steben ausrangirte Dienst-pierre gegen Baar öffentlich meistbietend verkauft.

Verkaufs-Bedingungen werden an Ort und Stelle bekannt gemacht.

Landsberg a. W.
Königl. 2. Abtheil. 2. Brandbg.
Feld-Artillerie-Regiments
No. 18. (G.-F.-Z.)

Lotterie.
Die Lotterie der 4. Klasse 152. Lotterie werden von Dienstag den 21. Septbr. er. an ausgegeben.

Leopold Borchardt,
Königl. Lotterie-Einnehmer.

Oberschlesischer Kalf
und
engl. Cement
ind heute frisch angekommen.
Heinrich Gross.

Cement-Tonnen sind zu verkaufen
Schloßstraße 5.

An unseren Spezial-Lese-Zirkeln:

Contemporary review,
Revue des deux mondes,
Deutsche Rundschau,
Prenzische Jahrbücher,
Unsere Zeit,
sind für das Winterhalbjahr noch Plätze offen.

Fr. Schaeffer & Comp.

Zur nächsten Bestellung empfiehlt bewährte Mineral-Düngemittel und diverse andere Düng-Präparate, unter Anerkennung der Analysen aller Versuchsstationen der Landwirtschaft.

Hugo Groddeck.

Die Rennenpfennig'schen approbierten Hühneraugen-Pflasterchen sind vor wie nach nur allein echt zu haben à Stück 1 Sgr. bei W. Baenitz' Nachfolger Hermann Liebelt.

Fünf große Lößelbohrer und ein Schok trockene Felgen sind zu verkaufen Dammstraße No. 9.

Nobes Rüb-Oel, raff. Rüb-Oel, Prima Maschinen-Oel

offerirt

Hugo Groddeck.

Bergamotten,

das Liter 1½ Sgr. sind zu haben

Gürtinerstraße 7.

Gesellschaftshaus.

Die Winter-Concerne beginnen Anfang

Oktober und zwar

Dienstags:

Walzer-Concert

à la Strauss

mit darauf folgender Ball-Musik.

Sonntags:

Grosses Concert,

ebenfalls mit Ball-Musik.

Billets à 3½ Sgr. sind bei den Herren

Rübe & Bergemann zu haben.

Entree an der Kasse 5 Sgr.

Abonnement - Billets für das ganze Semester zu den Dienstags-Conceren bei mir für eine Person 6 Mark, 2 Personen 10 Mark, 3 Personen 12 Mark.

In Auswahl und Ausführung der Concert-Pièces wird durch Herrn Kapellmeister F. Richter das möglichst Beste geleistet werden und bitte ich um zahlreiche Beurteilung.

Paul Walter.

Warnung.

Hiermit warne ich Seidermann, von meinem Ehemann

Johann Lehmann

weder etwas zu pachten, noch zu kaufen, indem ich denselben nicht böswilliger Weise, sondern wegen grober Behandlung verlassen habe, und derselbe nicht Eigentümer der Wirtschaft ist.

Franz Lehmann
in Gürzenaue.

Kaufmännischer Verein.

Morgen
Mittwoch den 22. d. Mts.,
8 Uhr Abends,
im

kleinen Saale des
Gesellschafts-Hauses.
Tages-Ordnung.

Bestimmung der Sitzungs-Abende und
des Vereinslokals für bevorstehenden
Winter.

Bewilligung der Mittel zum Unterricht
der Handlungs-Lehrlinge und zu
Vorträgen.

Anträge wegen Petitionen an die Di-
rection der Ostbahn, sowie auf Be-
schaffung von Vorträgen für den
Verein.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Die Anfuhr von 684 Raum-Metern Brennholz aus der städtischen Forst soll in 6 Loosen ausgeboten werden.

Hierzu steht Termin am

Donnerstag den 23. d. Mts.,

Vormittags 10 Uhr,

an Rathause an. Die näheren Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht werden.

Landsberg a. W., den 15. Septbr. 1875.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das Kleinmachen des zur Heizung des Rathauses, des Gymnasiums, der Schulhäuser in der Zehower, Theater- und Soldinerstraße, sowie am Schießgraben und des städtischen Krankenhauses im Winter 1875/76 erforderlichen Holzes soll am

Mittwoch den 22. d. Mts.,

Vormittags 10 Uhr,

unter den im Termine bekannt zu machen den Bedingungen an den Mindestfordernungen auf dem Rathause ausgegeben werden.

Landsberg a. W., den 16. Septbr. 1875.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Anfertigung einer Straßen-Hängelaterne mit allem Zubehör soll einem Unternehmer übertragen werden.

Verseigerte Anerbietungen sind bis

Donnerstag den 23. d. Mts.,

Abends,

in dem rathäuslichen Briefkasten abzugeben.

Die Bedingungen liegen in unserer Registratur zur Einsicht aus.

Landsberg a. W., den 16. Septbr. 1875.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Stände in der Stadt-Pfarr-Kirche sollen für das Jahr von Michaelis 1875 bis 1876 in den Tagen

vom 21. bis 23. Septbr. cr.

vermietet werden. Alle diejenigen Personen, welche ihre bisherigen Stände ferner zu behalten wünschen, werden erucht, sich an einem der Tage

vom 21. bis 23. d. Mts., in

den Nachmittagsstunden von 3 bis 5 Uhr,

in der Kirche selbst einzufinden, wo der Herr Küster Klinnert anwesend sein und die Meldungen, sowie die Mietbeträge und das Klingelbeutelgeld entgegen nehmen wird.

Von Personen, welche sich bis dahin nicht melden, wird angenommen werden, daß sie ihre bisher gemieteten Kirchenstände nicht weiter miethen wollen.

Die Vermietung dieser aufgegebenen und der sonst noch offenen Stände wird demnächst

am 28. September d. J., von 2 Uhr Nachmittags an, ebenfalls in der Kirche selbst erfolgen.

Landsberg a. W., den 28. August 1875.

Der Gemeinde-Kirchen-Rath.

Keine Marktschreierei! — sondern reelle Lehre und Hilfe.

Der persönliche Schutz, Rathgeber für Männer jeden Alters.

Hilfe bei

Schwächezuständen.

36. Aufl. 232 Seiten mit 60 anatom. Abbild. in Stahlst., in Umschlag versiegelt. Original-Ausgabe von Laurentius.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung, auch in Breslau von der Schleitter'schen Buchhandlung, sowie von dem Verfasser, Hohestr. Leipzig. Preis 4 Mark. Dr. L.

Eine Partie halbzöllige

Pappel - Bretter, in schöner breiter Ware, ist zu verkaufen auf der Dampf-Schneidemühle von

Carl Boas, Uferstraße 2.

Auction.

Am Dienstag den 21. Septbr. cr., von Vormittags 10 Uhr an, sollen Friedeberger Straße No. 1 Umzugs halber gut erhalten Möbel, als: 1 Kleiderspind, 1 Kommode, 1 Waschtisch, 1 Klappisch, 2 Spiegel, 2 Bettstellen, 1/2 Dutzend Rohrstühle, Küchengerätschaften und verschiedene andere Gegenstände öffentlich meistbietend versteigert werden.

Hesse,

Friedeberger Straße No. 1.

Soeben erschien in G. Pönitz's Schulbuchhandlung in Leipzig:

Die ganze

Handels-

Correspondenz

in Theorie und Praxis.

Lehrbuch für Kaufleute und Industrielle aller Branchen zum

Selbstunterricht

von Oscar Klemich,

Academie-Direktor in Dresden. Preis 4 Mk. (1 Thlr. 10 Sgr.)

Der in Handelskreisen durch seine Buchführungs- und Wechsel-Lehre rühmlich bekannte Verfasser gibt in diesem Werke eine überaus klare und leichtverständliche, dabei höchst ansprechende Lehre der gesammten Handels-Correspondenz, nach welcher selbst der Ungeübteste die Fertigkeit der kaufmännischen Correspondenz in klarer, bestimmter und eleganter Form binnen kurzer Zeit, ohne weitere Anleitung zu erlernen vermag.

Nach dem einstimmigen Urtheil

von Fachmännern die beste Anleitung zum Selbstunterricht.

Vorrätig in Landsberg a. W. in der Buchhandlung von

Volger & Klein.

Brennholz-Verkauf

im Herzogl. Forst-Revier Stolzenberg.

Am Sonnabend den 25. Septbr., von

Vormittags 10 Uhr ab, sollen im

Kerst'schen Lokale

zu Landsberg a. W. aus dem

Schutzbezirk Ziegelei, Jagen 28:

1050 Raum-Meter Kiefern-Kloben, 250 " " Af, 130 " " Reisig-Af, 650 " " Stubben,

öffentliche meistbietend verkauft werden. Forstb. Stolzenberg, den 18. Septbr. 1875.

Der Oberförster Hitzebold.

Sahnen - Käse,

das Stück 2 1/2 bis 3 1/2 Sar., empfiehlt

wieder **Julius Wolff.**

Eine Partie

trockener 4/4" und 5/4"

fleiferne Stammblett

ist zu billigen Preisen abzugeben auf der

Dampf-Schneidemühle von

Carl Boas,

Uferstraße 2.

Alle Buchbinderei- und Ga-

lanterie-Arbeiten werden schnell

und sauber ausgeführt, und bitte um ge-

fällige Aufträge.

Adolph Forch, Buchbinder,

Louisenstraße 6.

Auction.

Am Freitag den 24. d. Mts., Vormittags 9 Uhr,

soll auf meiner (früher Wendt'schen) Wirthschaft zu Loppow das lebende und tote Inventarium, die Ernte- und Futter-Vorräthe und die Kartoffeln, à 1/4 Morgen, auf dem Felde ic. öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Landsberg a. W., den 17. September 1875.

Georg Emil Rosenthal.

Auction.

Heute und morgen,

Nachmittags 2 Uhr,

wird die Versteigerung der

zur Kaufmann

Arthur Baenitz'schen

Couurs - Masse

gehörigen Bestände an

Weiz-, Zuck- und Nodewaaren,

Tüll, Blonden, Spizen, Kanten und

Schmuckstücken aller Art Nichtstraße 66,

1 Treppe hoch, fortgesetzt.

Kleinort, Auctions-Commissar.

Neue Schotten-Heringe

empfiehlt Julius Wolff.

Tanz - Unterricht

beginnt

am 1. October d. J.

Zur Entgegennahme der Anmeldungen bin ich vom

Donnerstag den 30. d. Mts.

ab in meiner Wohnung im Gesellschaftshaus anzutreffen.

A. Weymar.

Landsberger Actien-Theater.

Mittwoch den 22. September.

Grosses

Nachmittags - Concert,

ausgeführt von der Kapelle des Hauses unter Leitung des Kapellmeisters Herrn

Fritz Richter.

Anfang 3 1/2 Uhr.

Entree à Person 2 1/2 Sgr.,

(Programme an der Kasse).

H. Brüning, Director.

Loppow.

Am

Sonntag den 26. d. Mts.

werde ich zur

Einweihung meines

Gasthofes

einen Familien-Ball

abhalten, wozu ich meine Freunde und Bekannte hiermit ergebenst einlade.

J. Hiller.

Produkten - Berichte

vom 18. September.

Berlin. Weizen 186—219 M. Roggen

142—165 M. Gerste 144—183 M.

Hafer 129—182 M. Erbsen 186—233 M.

Rübel 60,5 M. Leinöl 58 M. Spiritus

52 M. Stettin. Weizen 199,00 M. Roggen

141,00 M. Rübel 59,00 M. Spiritus

51,50 M. Berlin, 17. Septbr. Hen, Gr. 3,50—

4,40 M. Stroh, Schok 40,50—45,00 M.

(Hierzu eine Beilage.)

Donnerstag den 23. d. Mts., Vormittags 12 Uhr, soll ein compl. Einspanner-Fuhrwerk bei Herrn Bernbach in Landsberg a. W. öffentlich meistb. versteigert werden.

No. 111. Beilage zum Neumärkischen Wochenblatt. 31. 1875.

Landsberg a. W., den 21. September 1875.

Inhalt des Thurmknopfes der hiesigen St. Marienkirche.

(Siehe Wochenbl. Jahrgang von 1825.)

V.

Als die Schrift vom 3ten September schon geschlossen und ins Reine geschrieben war, wurde noch der Wunsch kund, daß auch der Zahl der Seelen in den Kämmerer-Ortschaften, so wie der der Wohnhäuser in denselben und in der Stadt, in gleichen des Landrats, des Polizei-, des Obersteuer- und des Deich-Amts, der Kreiskasse, des Kreis-Physikats und des Landarmenhauses, unter Benennung der Beamten dieser Anstalten gedacht, und des notwendigen Baues eines neuen Rathauses, so wie der Ursache, warum solcher noch nicht ausgeführt werden kann, Erwähnung geschehen, auch eine Skizze von Napoleon beigegeben werden möchte.

Um diesem Wunsche zu genügen, wird noch gegenwärtige Nachschrift geliefert:

Die Sachenzahl in allen Kämmerer-Ortschaften beträgt zusammen 10616.

Die der Wohnhäuser in allen diesen Ortschaften zusammen 1546.

In der Stadt und den Vorstädten selbst sind nach der neuesten Ausnahme für das Jahr 1823 772 Wohnhäuser.

Außer den in der Schrift vom 3ten bewirkten Behörden haben ihren Sitz hier selbst:

1) Das Königl. Kreis-Landrats-Amt, bestehend aus dem Kreis-Landrat und Kriegsrath Herrn Sturm und dem Königl. Kreissekretär Herrn Bachmann, seit etwa 1806.

2) Die Kreiskasse, welcher der Herr Kreissteuer-Kinnebauer Rehle vorsteht, seit unbestimmt Zeiten.

3) Ein Königl. Ober-Steueramt (Kasse), bestehend aus dem Haupt-Steuer-Mendanten Herrn Hentschke, dem Controleur und Lieutenant, auch Inhaber des eisernen Kreuzes, Herrn Bindel, und dem Assistanten, auch Lieutenant und Inhaber des eisernen Kreuzes, Herrn Schmidhals. Der nächste Vorgesetzte dieses Amtes und seiner Unter-Steuerämter ist der hier selbst wohnende Königl. Obersteuer-Inspektor, auch Steuer-Rath, Herr Kuhlmayr; Obersteuer-Controleur ist Herr Sartorius. Letztere Stelle und jenes Amt sind bei der neuesten Abänderung des Abgabenwesens errichtet. Ihre Geschäftsanträge und ihren Geschäftskreis näher dargestellt, wäre hier nicht der Ort.

4) Das Deichamt, bestehend aus: 1) dem Regierungs- und Medizinalrath bei der Königl. Regierung zu Frankfurt a. d. O. Herrn Dr. Franke, Ritter des rothen Adler-Ordens 3ter Klasse, als Dirigent und Repräsentant der Königl. Domänen; 2) dem Herrn Deich-Hauptmann Gähner; 3) dem Herrn von Waldow-Reisenstein, als Repräsentant der abliegen Gutsbesitzer; 4) dem Syndicus und Justiz-Commission-Rath Herr Burchardt, als Repräsentant der Stadt; 5) den Repräsentanten der 9 Distrikte des Bruchs, als: a. Herr Lehnshulze Dämke zu Borkow, b. Erbains-Gutsbesitzer Herr Urban zu Neujost, c. Entrepreneur Herr Schulz zu Cörolinshoff, d. Holländer und Schulze Vaternahm zu Albrechtsbruch, e. Entrepreneur Herr Lantsy von Savanna, f. Eigentümer Kaufmann zu Schleefstädt, g. Gerichtsmann Bachnit aus Landsberger Holländer, h. Eigentümer Grundemann aus Lossow, i. Lehnshulze Herr Feuerherm zu Bieg.

Dies Amt ist die erste Dienstbehörde der Warthebruchs-Deich-Societät, deren Wesen die Warthebruchs-Deich- und Ufer-Ordnung von 1802 näher ergiebt.

5) Das Kreis- und Stadt-Physikat, welches aus dem Herrn Dr. Franke und dem Herrn Chirurgus Wandke besteht.

6) Die Straf- und Zwangs-Arbeits-Anstalt. Ihre gegenwärtige Verfassung ergiebt das gedruckte Reglement für dieselbe vom 18ten Januar 1814. Früher hieß sie Landarmenhaus, und hatte die Einrichtung eines solden. Es war auch eine Freienanstalt damit verbunden. Dieses Landarmenhaus ist im Jahre 1799 von den Ständen errichtet worden; seine frühere Verfassung ergeben die früheren Reglements. Gegenwärtig stehen bei dieser Anstalt als Inspektor Herr Zybell, als Rendant, der auch Inhaber des eisernen Kreuzes ist, Herr Böhm I., als Aktuarium Herr Böhm II., und als Sekretär Herr Ehrlisch.

7) Vom Jahre 1810 bis Mitte des Jahres 1817 bestand hier ein eignes Polizei-Direktorium, dessen Vorsteher der jetzige Landrat hier selbst war. Die hiesige Stadt und sämtliche Kämmerer-Ortschaften machten seinen Geschäftskreis aus, und die ausschließliche Verwaltung der Polizei in diesem Geschäftskreise, unter unmittelbarer Aufsicht der Königl. Hochlöbl. Regierung zu Frankfurt a. d. O. war sein Geschäft. Diese Behörde und ihr Wirkungskreis sind seit dem Jahre 1817 dergestalt mit dem hiesigen Magistrat vereinigt, daß statt eines eignen Direktors, der Burgemeister-Vorsteher derselben, und ganz in die Rechte und Pflichten des vorigen Vorstehers, so weit sie sich auf die Stadt und ihre Vorstädte beziehen, getreten, die Verwaltung der Polizei in den Kämmerer-Ortschaften aber dem Magistrat-Collatio zugethieilt ist.

Außer dem Dirigenten stehen jetzt bei der Abtheilung des hiesigen Magistrats für die Polizei noch der Herr Polizei-Inspektor, Rathsherr und Inhaber der goldenen Militair-Berdienst-Medaille, Herr Berchtold, und der Sekretär Herr Schadow. Auch sind noch zwei Polizei-Sergeanten angestellt.

(Schluß folgt.)

Kontal- und Kreis-Nachrichten.

— Alte Dreier. Nachdem es zur Kenntniß gekommen ist, daß im Kleinverkehr mehrfach die in der Zwölfttheilung des Groschen ausgeprägten (gegenwärtig zur Einführung bestimmten) Dreipfennigstücke (sogenannte Dreier) für drei Reichspfennige ausgegeben worden, soll darauf hingewiesen werden, daß in Folge der durch das Reichsmünzgesetz erfolgten Tarifirung das Dreipfennigstück nur $\frac{1}{10}$ Reichspfennige gilt, zwei solcher Stücke also 5 Reichspfennigen gleich sind. Dagegen ist der alte Pfennig ($\frac{1}{12}$ Groschen) überall im Verkehre zum Werthe von einem Reichspfennig ($\frac{1}{10}$ Groschen) anzunehmen. Auf Verbreitung der Kenntniß dieser gesetzlichen Bestimmungen soll im höheren Publikum hingewirkt werden, in dessen Hand es danach gelegt ist, sich im Kleinverkehr vor Uebervorteilungen zu schützen.

— r. Da seit Sperrung der katholischen Pfarreie Landsberg am 27. Oktober 1873 bis zur Einführung der Standesämter am 1. Oktober 1874 keine Beurkundung der Geburten- und Todessfälle bei den Katholiken stattgefunden hat, diese Beurkundung aber im Familien- und militärischen Interesse erforderlich ist, haben die Königl. Ministerien der Justiz, des Innern und der geistlichen Angelegenheiten durch Resscript vom 30. Juni d. J. auf Grund des Gesetzes über die Beurkundung des Personenstandes vom 9. März 1874 und im Hinblick auf § 81 des Reichsgesetzes vom 6. Februar d. J. angeordnet, daß die nachträgliche Eintragung in die Standesregister eingeführt werde. Zur Ausführung der damit verbundenen Erhebungen sind die Gemeinde- und Guts-Vorsteher und Standesbeamten der zur Pfarreie gehörigen Kreise Landsberg, Friedeberg und Soldin angewiesen worden.

— r. Der Kaufmännische Verein beginnt morgen Mittwoch Abend — nach Ablauf der Sommerferien — seine Thätigkeit mit verschiedenen Eisenbahn-Angelegenheiten.

— r. Die Restauration der Orgel der Concorde-Kirche ist so überaus schnell in Angriff genommen worden, daß nur zu bedauern bleibt, daß die in jener Kirche stattfindenden Einsegnungen in Bezug auf den äußerlich feierlichen Eindruck erheblich leiden.

Wetter-Beobachtungen

der meteorologischen Station Landsberg a. W.
im Monat September 1875.

s Stun- de.	Baro- meter in par. Lin. auf 0° redu- cirt.	Wetterm. in par. Lin. auf 0° redu- cirt.	Wind- und Winde- stärke.	Himmels- ansicht.
18.	2 Nm.	338.13	18.6	S. schw.
10 A.	37.65	10.6	S. still.	heiter.
19.	37.68	7.0	N.W. schw.	wolkig.
2 Nm.	37.94	18.0	N. schwach.	heiter.
10 A.	37.78	10.0	N.W. still.	heiter.
20.	36.82	6.1	N.W. still.	heiter, Nebel.

Aus dem Regierungs-Bezirk.

Dresden, 18. September. Die heutige Nummer unseres „Kreisblattes“ gibt eine ganze Reihe von Unglücksfällen, die sich in letzter Zeit in unserer Nähe zugetragen: in der Polenitzer Forst und in Zielenziger Forst ist ein Schäfer und ein Eigentümer erhangt gefunden, in Görlitz 2 Arm- und Fußbrüche erfolgt, in Neppen ein Kind ertrunken.

Frankfurt a. O., 19. September. Der Kaiser hat den Wunsch des hiesigen Magistrats, bei der Rückfahrt von Schleiden am gestrigen Abend hier einige Erfrischungen zu befiehlt, nicht gewillkt. Auf das Bettischen erging schon unter dem 13. d. M. aus Liegnitz ein Schreiben des Königl. Hofmarschallamts, in dem gesagt wird: „Se. Maj. habe den Hofmarschall Grafen Perponcher beauftragt, dem geehrten Magistrat für die bekundet freundliche Gestaltung und Aufmerksamkeit Alerthöchst ihren Dank auszusprechen. Gleichzeitig bedaure Se. Maj. aber auch, nach den vorangegangenen großen Anstrengungen und im Hinblick auf die am andern Tage schon bevorstehende Weiterreise nach Rostock, die Fahrt zur Rückfahrt von Liegnitz nach Berlin am Sonnabend den 18. d. M. nicht durch einen längeren Aufenthalt in Frankfurt unterbrechen zu können, und daher die freundlich angebotenen Erfrischungen daselbst ablehnen zu müssen.“ — Die Martini-Messe ist auf den ersten Montag im November (statt wie bisher auf den ersten Montag nach Martini) festgesetzt, und es beginnt demnach die diesjährige Martini-Messe bereits Montag den 1. November, und nicht wie in den Kalendern angegeben, am 15. November.

Aus der Provinz Posen.

Posen, 20. September. In Sachen der Pfarrbesezung von Lutom bei Zirke geht dem „Kurher“ folgende Erklärung zu: „Ich erkläre hiermit, daß die Geistlichen Guzmer und Dronzkowski ohne Erlaubniß der geistlichen Behörde die Verwaltung der Pfarreie übernommen haben, und daß ich von der am 11. d. M. erfolgten Tradition vorher nichts gewußt. Hebamowski, Dekan von Neustadt b. M. über die Vertheilung der 3 Millionen Mark, welche in dem

diesjährigen Staatshaushalts-Etat zur Aufbesserung der Lehrergehälter resp. zur Erhöhung des Minimal-Einkommens der Lehrerstellen bewilligt sind, einkalkulirt neuordnungs recht sonderbare Nachrichten in Lehrerkreisen und finden dieselben bereits in Lehrerzeitungen öffentlich Ausdruck. Zugleich bestreitet es allgemein, daß die betreffenden Zuschüsse bis jetzt noch nicht zur Vertheilung gelangt sind, und daß über einen Termin, wann dies geschehen soll, von amtlicher Seite überhaupt noch nichts verlautet. Dann aber wird aus andern Provinzen, namentlich aus Pommern und Brandenburg berichtet, daß die Gemeinden zur Aufbringung der erforderlichen Zuschüsse aus der Staatskasse behufs Erhöhung des Minimal-Einkommens der Lehrerstellen erhalten, welche bereits 75 p.C. der Klassen- und Einkommensteuer zu Schulzwecken aufbringen, resp. sollen sämtliche Gemeinden zu einem hohen Beitrage für ihre Schulen und Lehrer herangezogen werden, und was ihnen dann noch zur Zahlung des vollen Minimalsatzes fehlen wird, sollen sie erst aus der Staatskasse als Beihilfe oder Unterstützung von jenen 3 Millionen Mark erhalten. Endlich verlautet noch in Lehrerzeitungen, daß die betreffenden Zuschüsse erst von Neujahr 1876 ab gezahlt werden sollen, was jedoch kaum glaublich ist, indem die Bewilligung der 3 Millionen Mark in dem diesjährigen Staatshaushalts-Etat erfolgt ist und hiernach wohl unzweckhaft pro 1875 ihre Vertheilung erfolgen sollte. Auf jeden Fall sind alle diese Nachrichten sehr beunruhigend, sowohl für die Lehrer, als für die Gemeinden, welche noch nicht 75 p.C. der Klassensteuer zur Unterhaltung ihrer Schulen aufbringen. Eine amtliche bzw. öffentliche Aufklärung des obwaltenden Sachverhaltes wäre jedenfalls sehr erwünscht und würde zur Be schwichtigung der entstandenen Besorgnisse viel beitragen. Daß die Gemeinden bis zu einem gewissen Prozentsatz möglichst gleichmäßig zur Unterhaltung ihrer Schulen und Lehrer beitragen sollen, ist jedenfalls nur zu billigen, doch erscheint der obige Prozentsatz, wenigstens für diejenigen Landgemeinden zu hoch gegriffen, welche außer den baaren Geldbeiträgen auch noch verschiedene Naturalieferungen für ihre Schulen und Lehrer zu leisten haben. Wer die Verhältnisse auf dem Lande genau kennt, der weiß auch, daß die Landbewohner größtentheils kaum noch im Stande sind, ihre bisherigen Steuern und Abgaben aufzubringen, und daß eine Erhöhung derselben in irgend einer Richtung ihre Leistungskraft erschöpfen würde. Der Bauernstand geht größtentheils seinem Ruin entgegen, wenn ihm staatlicherseits nicht in irgend einer Weise eine Erleichterung zu Theil wird. Statt dessen scheint aber seine Steuerkraft von Jahr zu Jahr mehr in Anspruch genommen zu werden. Obgleich schlechte Ernten, Unglücksfälle &c. auch das Übrige beitragen, so ist doch nicht zu leugnen, daß der zunehmende Steuerruck mittillt, selbst fleißige und sparsame Landwirthe nach und nach gänzlich zu ruinieren. Wie viele, ihren Untergang voraus sehend, den Mut verlierend, ihre Wirtschaften vernachlässigen und in dumpfer Verzweiflung sich dem Trunk ergeben resp. Trost in der Schnapsflasche suchen, ist nur einem näher stehenden Beobachter bekannt und tritt mit erschreckender Deutlichkeit immer mehr zu Tage. Nun bedenke man, in welche Lage diesen Leuten gegenüber der Lehrer kommt, dessen Gehalt auf Anordnung der Regierung abermals erhöht werden soll, wenn zu diesem Zweck die Leistungsfähigkeit der Gemeinde aufs Neue untersucht resp. in die Höhe geschraubt wird, während die hierzu bereits bewilligten staatlichen Mittel möglichst geschont bzw. zurückgehalten oder zurückgezogen werden. Die Erbitzung der Steuerzahler richtet sich alsdann unwillkürlich zunächst gegen den Lehrer, der als das nahe liegende resp. erreichbare Objekt des Zornes für eine Maxime hält, an welcher er keinen Anteil hat und die nur geeignet ist, ihm das Leben zu verbittern. — Indessen warten die Lehrer vergeblich auf die Auszahlung der in Aussicht gestellten Gehaltszulage und es gewinnt wirklich den Anschein, als ob dieselbe in diesem Jahre noch nicht stattfinden sollte.

Berschwunden ist seit dem 13. d. M. die Pflege Tochter der hiesigen Schmiedegelehrte Heinrichs, Agnes Stiller, zu Zions geboren, 9½ Jahre alt, mittelgroß, blond, mit blauen Augen. Sie war, als sie sich an jenem Tage Nachmittags von Hause entfernte, um in die Strickstunde zu gehen, mit einem rothfarbenen wulstigen Kleide, weiß und blau gestreifter Schürze, weißen Strümpfen und mit Fleis gefüllten Lederschuhen bekleidet, und trug Talmi-Ohringe mit brauen Steinchen.

(Pos. 3tg.)

Vermischtes.

Ein Prügel-Tarif. Zum Leidwesen der Wiener Hausfrauen gehen auch dort die Fleischpreise immer noch in die Höhe, trotz aller Enquêtes und Commissionen, welche eine billigere Fleisch-Verproviantirung Wiens anstreben. Wie telegraphische Mitteilungen melden, fand dieser Tage eine neuerliche Enquête über Ochsentransporte und Ochsenmärkte in Krakau

statt. Die Enquête beschäftigte sich sehr eingehend mit der Behandlung der Ochsen auf dem Transporte, und wurde den anwesenden Vertretern von Eisenbahn-Gesellschaften genau die Art und Weise vorgeschrieben, wie die Fütterung und Tränkung des Hornviehs in den Waggons stattzufinden habe. Ein Mitglied der Enquête aber schien durch alle diese Vorkehrungen nicht befriedigt. Er meldete sich endlich zum Wort und erklärte: „Meine Herren! Fressen und saufen wäre schon recht für die Ochsen, aber der Ochs will auch geprügelt sein, denn die Prügel befördern den Blutumlauf und die Verdauung. Wer aber beorgt das Prügeln der Ochsen auf den Bahnen? Ein Theil der Versammlung nickte bestätig, was einen der Eisenbahn-Vertreter bewog, auf den originellen Vorschlag einzugehen, unter der Bedingung, daß die Eisenbahn-Verwaltungen das Recht haben sollten, einen eigenen Prügeltarif einzuführen. Dem aber widerseitzen sich die Ochsenhändler, indem sie erklärten, daß sie bereit wären, die Prügel für ihre Ochsen gratis bezustellen. Sollte dennoch das Fleisch abermals im Preise steigen, so werden unsere Hausfrauen wenigstens wissen, daß auch das Prügeln der Ochsen mit in den Preis aufgenommen wurde.

Künstlers Erdenvallen. Gaspar Swoboda, ein schon etwas bejahrter Herr mit sehr harmlosem Gesichtsausdruck, steht vor dem Einzelrichter des Wiener VII. Bezirks unter der Anklage, seiner Geliebten zwei Gulden gestohlen zu haben.

Richter: Was ist Ihre Beschäftigung? — Angell.: Ich bin Künstler. — Richter: Worin besteht Ihre Kunst? — Angell.: Ich geh' spazieren auf Strich.

Kirchliche Nachrichten.

Aufgeboten wurden am Sonntag den 19. September d. J. Concordienkirche.

Der Feldwebel vom hiesigen Leib-Grenadier-Regiment M. W. Freudenberg mit Jungfrau A. W. Koch hier selbst.

Wir haben heute Vormittag unsere liebe Tochter Luele in Folge Lähmung der Atmungs-Nerven verloren.

Statt jeder besonderen Anzeige. Landsberg a. R., den 20. Septbr. 1875.

H. Röstel
und Frau.

Guten reinen
Bealender Roggen
zur Saat,
sowie frische
Napskuchen
empfiehlt
H. Reichmann.

Mein in Bieg
belegenes
Gru n d s t ü ck,

bestehend aus Haus, Stall und Remise, massiv, worin seit 25 Jahren ein Material- und Schnittwaren Geschäft mit gutem Erfolg betrieben wird, will ich umzugs halber sofort verkaufen und übergeben.

J. Kranz,
Kaufmann.

Tanz-Unterricht.

Derselbe beginnt am 27. September d. J. Anmeldungen erbitte in meiner Wohnung.

E. Kerst,
Tanzlehrer.

Wintergarten.

Donnerstag den 23. September d. J. findet das

letzte Abonnement-Concert statt. Der

Abonnement-Ball findet am Sonnabend den 25. d. M. statt.

Anfang 8 Uhr.

Entree für Nichtabonnierten beim Ball 10 Sgr.

Die geehrten Abonnenten werden gebeten, die Billets am Sonnabend abzugeben.

Krüger.

Vor kurzer Zeit ist eine Billardkugel gefunden worden. Näheres bei

Rühn, Paradeplatz.

— Richter: Sie sind also Seiltänzer? — Angell.: Ich bitt', mir Seiltänzer; ich heiße Künstler; ich schmeiche mir. — Richter: Haben sie schon einen Anstand bei Gericht gehabt? — Angell.: Euer Gnaden, geb' ich Ihnen Wurt, daß ich bin unschuldig wie Madel weißgewaschene. — Richter: Denken Sie einmal nach; mir scheint, Sie werden die Concurrenz mit dem weißgewaschenen Mädchen doch nicht bestehen können. — Angell.: Ah ja, jetzt fällt mir ein; einmal hab' ich kriegt 24 Stunden, weil hab' ich gessen im Wirthshaus kalernes Brat. — Richter: Das Essen eines Kalbsbratens bildet an und für sich noch keine strafbare Handlung. — Angell.: Ale Kessner lumpige hat wollen Geld, und da — — Richter: Sind sie mit der Zeche durchgegangen? — Herr Swoboda nicht mit dem Kopfe. — Richter: Nun weiter im Text. Wir sind noch nicht fertig. — Angell.: Dann bin g'sessen neun Monat wegen Verdacht ungerechte. — Richter: Was war das für ein Verdacht? — Angell.: Weil hab' ich aufgehoben auf Gassen Ringel guldenen. — Richter: Ich begreife. Und das nächstmal? — Angell.: Haben's me geben fünfundzehn Monat. — Richter: Wofür denn? — Angell.: Wegen Jungfrau Maria. — Richter: Drücken Sie sich deutlicher aus. — Angell.: Bin ich gewest in Kirchen, wo war Jungfrau Maria mit Kädel wunderschöne. — Richter: Ich verstehe; Sie haben das Kleid gestohlen und verkauft. — Angell.: Euer Gnaden, da war mir zu verkaufen, weil hat mi gleich packt Herr Pfarrer beim Kragen. — Richter: Sind Sie endlich fertig? Angell. (demuthig): Ja, Herr Kaiserlicher Rath, bis auf paar Ohrringen, was hab' ich geben müssen Patron meinige. — Richter:

Und zu wie viel Tagen sind Sie da verurtheilt worden? — Angell. (etwas verschämt): Haben's me geben vier Jahrln. — Richter: Was? — Angell.: Ja; es e leider g'sturban d'r'an Patron. — Hiermit ist die Generalbeichte des vielgeprästen Swoboda zu Ende, und der Richter inquirirt ihn über das der heutigen Anklage zu Grunde liegenden Factum. Es waltet jedoch diesmal ein günstiger Stern über die Künstlerseele, denn Marie Boroczek erklärt, daß sie mit dem Angeklagten im gemeinsamen Haushalte lebe, und daß sie Alles mit ihm theile, was sie besitzt. Auf Grund dieser Aussage der Beschädigten spricht der Richter Swoboda von der Anklage frei. — Angell.: Jezi seien Euer Gnaden, daß ich Recht g'habt hab'. — Richter: Worin denn? — Angell.: Weil ich hab' gesagt, daß ich bin unschuldig wie Madel weißgewaschene. — Und Arm in Arm verläßt das Paar den Gerichtssaal.

Nur immer praktisch! Auf einem von Landwirthen veranstalteten Ball in einer kleinen Stadt Pommern wurde ein Cotillon getanzt, bei welchem an Stelle der Orden und sonstigen Cotillongegenstände landwirtschaftliche Produkte: Schafe, Butter, Eier, Käse u. a. m. zur Vertheilung kamen. Diese ungewöhnlichen Geschenke versetzten die Gesellschaft in die heiterste Stimmung, und ein jeder freute sich von Herzen über die Gabe, welche ihm zu Theil ward. Die Schäfchen, sauber gewaschen, mit bunten Bändern geschmückt, sahen allerliebst aus, die Eier strahlten wie frisch gefallener Schnee, Butter, Käse, Gemüse, Früchte reichten die Feinschmecker.

Ein Clavierspieler, der gewandt vom Blatte spielen kann, wird zu achtändigem Clavierpiel gesucht. Gefällige Meldungen werden Wilhelmstraße 8, parterre, erbeten.

Reisende
auf gangbare Lieferungs-Werke für außerhalb finden sofort Stellung in
H. Götz's Buchhandlung,
Probstei.

Eine Wohnung von 3 Stuben, Küche, Mädchenkammer, Speisekammer und Zubehör ist zu vermieten. Auch finden Pensionnaire daselbst freundliche Aufnahme. Näheres Bechowerstraße 1, part. rechts.

Eine Stube nebst Küche ist zum 1. October zu beziehen Hinterstraße 17.

Eine Stube mit oder ohne Möbel ist zugleich zu beziehen Angerstraße No. 29.

Eine möblierte Wohnung ist zu vermieten Poststraße No. 11, eine Treppe.

Eine möblierte Stube mit Kabinett ist an einen oder zwei Herren zu vermieten und am 1. October zu beziehen Wollstraße No. 29.

Ein gut möbliertes Zimmer, für einen auch zwei Herren, ist entweder sofort oder zum 1. October d. J. zu vermieten Wilhelmstraße No. 1, dicht neben der Krone.

Eine freundliche möblierte Stube ist zu vermieten und zum 1. October d. J. zu beziehen Cüstrinerstraße No. 21.

Ein gut möbliertes Zimmer ist zu vermieten und zum 1. October d. J. zu beziehen

Schulstraße, im Schlossermeister Anschuß'schen Hause, zweite Etage.

Zwei möblierte Zimmer sind zu vermieten und zum 1. October d. J. zu beziehen H. Goldberg, Bollwerk 4.

Ein sehr möbliertes Zimmer nebst Kabinett, parterre, ist sofort oder zum 1. October zu vermieten und zu beziehen Cüstrinerstraße No. 70.

Ein möbliertes Zimmer mit Kabinett ist zu vermieten und zum 1. October d. J. zu beziehen Theaterstraße No. 3.

Meine Kirchenbude No. 7 ist zu vermieten und sofort zu übernehmen. Näheres zu erfahren Wollstraße 65. Frau Biall, gewesene Wittwe Brandt.

Eine möblierte Stube mit Kabinett, sowie Stallung für ein Pferd und Wagengeläß werden sofort zu vermieten gesucht. Näheres zu erfragen bei

Justin Telle.

R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

Gustav Levy's Tuch- und Wollenwaaren-Handlung en gros et en détail empfiehlt in reichster Auswahl die modernsten und gediegensten Stoffe zu Winter-Paletots und ganzen Anzügen zu sehr billigen Preisen.

Ferner empfiehlt die Handlung ihr sehr großes
Lager dauerhaft und elegant gearbeiteter

Herren- und Knaben-Paletots,
sowie
ganze Anzüge, Hausröcke und Jaquets;
für Damen und Mädchen:
Mäntel, Räder, Paletots, Jaquets und Jacken
in allen Qualitäten.

Am Markt No. 9.

**Beste
frische Napskuchen**
bei Hugo Groddeck,
früher Julius Treitel.

Fenchel-Honig,
zu 7½ und 10 Sgr. per Flasche, ist ein-
getroffen.
C. Pietz,
Ritterstraße 53.

Futter-Kartoffeln
kauft G. Schulz, Schmiedemeister.

Ein brauner Wallach,
13 Jahre alt, militärisch geritten und
gesfahren, steht preiswert zum Verkauf
Bechowerstraße 31a beim Premier-Lieutenant
von Prodyanuski.

Ein 5 procent. Document
über 300 Thlr., erste Hypothek, wird zum
1. October d. J. zu cediren gewünscht.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Kerst's Etablissement.
Morgen Mittwoch den 22. d. Ms.
Kaffee-Gesellschaft.

Es können noch mehrere Mädchen
zum Erlernen der Schneiderei eintreten
bei E. Knorr, Bechowerstr. 31a.

Einen Tischlergesellen sucht
A. Assmy,
Theaterstraße 4.

Ein Lehrling
für das Lager wird gesucht.
R. Schröter.

Einen Lehrling fürs
Comptoir, mit guter
Schulbildung, sucht

Julius Treitel.

Für mein Colonialwaaren-Geschäft
suche per sofort oder 1. October d. J. einen
Lehrling. **H. Brendel,**
im "Schwarzen Adler", Schloßstr. 11.